

Festival - Am 28. April startet das Jazzfest Rottweil Stallgeruch ist längst verweht

ROTTWEIL. Intensiver Stallgeruch störte den Grandseigneur des deutschen Jazz, als er 1985 erstmals auf die Bühne der Rottweiler Viehversteigerungshalle stieg. Wo drei Tage zuvor noch Kühe und Schafe ihre Besitzer gewechselt hatten, musste der begnadete Posaunist nun tief Landluft holen. Trotz des rustikalen Duftes wurde das erste Konzert von Albert Mangelsdorff in der württembergischen Kleinstadt ein Riesenerfolg - und legte den Grundstein für das inzwischen weit über die Region hinaus bekannte Jazzfest Rottweil: In diesem Jahr feiert es seinen 20. Geburtstag.

Fanden in den ersten Jahren drei bis vier Bands den Weg auf die Bühne der Alten Stallhalle, verpflichtet Organisator Claus Gams heute mehr als 20 Livebands für das inzwischen dreiwöchige Festival. Rund 500 Bands aus aller Welt spielten bereits am Neckar. Größen des Jazz wie Jan Garbarek oder Arturo Sandoval standen dort genauso auf der Bühne wie Herbie Hancock, Dave Brubeck, Al Di Meola oder Maynard Ferguson.

Markenzeichen des Jazzfest Rottweil war von Anfang an die Offenheit gegenüber anderen Musikstilen wie Funk, Blues, Afro, Rock, Pop und Hip-Hop. So scheuten die Veranstalter sich nicht, Luther Allison, Max Mutzke, De Phazz, Saïf Keita oder Colosseum in die älteste Stadt Baden-Württembergs zu holen. Doch neben Publikumsrennern soll immer noch Raum sein für Experimentelles, Newcomer oder regionale Bands.

Organisiert in eigenem Verein

Beim Festival alleine sollte es nicht bleiben. Das Jazzfest Rottweil, seit 15 Jahren in einem eigenen Verein organisiert, stellt auch außerhalb der Festivalzeit Konzerte auf die Beine, beteiligt sich am Rottweiler Klassik-Festival »Sommerprossen« oder dem Sommer-Festival »Ferienzauber« und organisiert Workshops für Nachwuchsmusiker. Und noch etwas hat das Jazzfest Rottweil bekannt gemacht: die originellen Tier-Illustrationen, die die renommierte Hamburger Grafikerin Stefanie Harjes eigens für das Festival jedes Jahr neu entwirft.

In diesem Jahr machen Bienen und Drohnen auf das dreiwöchige Festival vom 28. April bis 19. Mai aufmerksam. Für das Geburtstagsfestival stellt Claus Gams mit seinem Helferteam ein besonderes Musikmenü zusammen. Unter anderem wird der Weltmusiker Mory Kanté ein Konzert bestreiten, der Blueser John Lee Hooker jr. und die Soulvertreter Tuck & Patty sind geladen, und Heinz Rudolf Kunze wird in Rottweil sein einziges Tour-Gastspiel im Südwesten geben. Als Vertreter aus der Latino- und Reggae-Ecke kommen House of Riddim und Marcos Valle in Baden-Württembergs älteste Stadt, während die isländische Formation Mezzoforte für Jazzfunk steht. Doch der Höhepunkt des Jazzfest Rottweil dürfte unbestritten der Auftritt der Dizzy Gillespie All Star Big Band sein.

Und übrigens: Der Stallgeruch, der dem Jazzfest in den ersten Jahren anhaftete, ist längst verweht. (eb)

www.jazzfest-rottweil.de

JAZZFEST-HIGHLIGHTS

28. 4.: Fredrika Stahl, Zigeli Winter Quartett; 30. 4.: Jazz in Town (Innenstadt); 4. 5.: Tuck & Patti, John Lee Hooker jr.; 5. 5.: Mory Kanté & Yeke Yeke; 6. 5.: Via Voce (19 Uhr); 8. 5.: Bennie Wallace; 11. 5.: Heinz Rudolf Kunze; 12. 5.: Dizzy Gillespie All Star Big Band; 15. 5.: Mezzoforte; 16. 5.: Andreas Vollenweider, The Shin & Egari; 18. 5.: Marcos Valle, House of Riddim; 19. 5.: Stoungers u.a.
Die Konzerte beginnen in der Regel um 20.30 in der Alten Stallhalle.

AUSSTELLUNGEN

»Pracht und Askese« heißt eine Ausstellung im Museum Villa Rot in Burgrieden-Rot bei Laupheim, die sich mit der Kunst des japanischen Buddhismus auseinandersetzt. Sie umfasst 80 Skulpturen und Malereien von der Kamakura-Periode (1185-1333) bis zur Edo-Zeit (1615-1867) sowie Arbeiten aus Metall und Elfenbein. Geöffnet ist Mittwoch bis Freitag 14 bis 17 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertag 11 bis 17 Uhr. (pr)

Lebendes »Schwarzes Quadrat«

HAMBURG. Im Rahmen der Ausstellung »Das Schwarze Quadrat. Hommage an Malewitsch« in der Hamburger Kunsthalle ruft der Künstler Misha Kuball, Professor für Medienkunst, zum »public square« in Hamburg auf. Dabei sollen am 6. Mai 625 weiß und schwarz gekleidete Menschen

als lebendes schwarzes Quadrat durch die Hamburger Innenstadt ziehen. Die Aktion sei eine Demonstration für mehr Kunst im öffentlichen Raum. Interessierte können sich per Internet anmelden, zum »public square« in Hamburg auf. Dabei sollen am 6. Mai 625 weiß und schwarz gekleidete Menschen

www.das-schwarze-quadrat.de

Ausstellung zeigt Adenauer aus Künstlersicht

KÖLN. Die Ausstellung »Konrad Adenauer - Ein langes Leben in Porträts« zeigt den Gründungskanzler der Bundesrepublik zu dessen 40. Todestag aus der Sicht von Künstlern. Die Schau, die bis zum 24. Mai im Gebäude der Bezirksregierung in Köln zu sehen ist, stellt die unterschiedlichsten Facetten der Persön-

lichkeit Adenauers (1876-1967) dar, wie Corinna Franz von der Gedenkstätte Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus erklärte. Die Werke von 26 Künstlern, darunter Salvador Dalí, Peter Herkenrath, Hans Jürgen Kallmann und Wilhelm Peter Kreutz, zeigen den Politiker in verschiedenen Lebensabschnit-

ten. Viele Bilder stellen den Staatsmann in seiner Zeit als erster deutscher Bundeskanzler dar. Wilhelm Peter Kreutz malte den CDU-Kanzler im »Gespräch am Abend« mit den SPD-Politikern Kurt Schumacher und Carlo Schmid. Dalí bildete Adenauer in einer Radierung erst nach dessen Tod 1967 ab. (dpa)



Schulkonzert: Württembergische Philharmonie spielte Schumanns »Rheinische«

Unter Leitung ihres Chefdirigenten Norichika Iimori gab die Württembergische Philharmonie Reutlingen in der Lishalle ein Vormittagskonzert für Schulklassen. Auf dem Programm stand Robert Schumanns 3. Sinfonie Es-Dur, die sogenannte »Rheinische«. Als kundige Moderatoren erwiesen sich die Siebtklässler der Freien

Waldorfschule Tübingen. Jeder der fünf Sätze des Werks wurde von einer anderen Dreiergruppe in wechselnder Rede vorgestellt. Die Philharmonie verifiziert die Analysen der Schülerinnen und Schüler mit Musikbeispielen und spielte anschließend den entsprechenden Satz als Ganzes. (can)

FOTO: NIETHAMMER

Lesung - Autor Jochen Senf alias Ex-Tatort-Kommissar Palu sieht einige Politiker als Folter-Befürworter an

Harte Vorwürfe am Krimi-Abend

VON MARKUS PFISTERER

BODELSHAUSEN. Im Fernseh-Ruhestand wird Kommissar Palu zum Menschenrechtsaktivisten. Jochen Senf vertritt die Ansicht, »in Deutschland wird ganz objektiv gefoltert«. Ein Beispiel für die seiner Ansicht nach untragbaren Zustände: »Ein junges Mädchen ist alle paar Wochen ohne Grund zur Ausländerbehörde geschleppt worden - so können psychische Traumata, Verzweiflung, Depressionen entstehen.« Senf selber will sein Wissen vom angeblichen Unrecht in Deutschland unter anderem in einem saarländischen Flüchtlingslager erworben haben - und in seinem neuen Krimi »Nichtwiser« verarbeitet haben.

Sich von dem fesseln zu lassen, waren 50 Zuhörer am Welttag des Buches ins Forum Bodelshausen gekommen. Titelheld Fritz Neuhaus, Weingläser und Candellight-Ambiente traten allerdings in den Hintergrund angesichts Senfs massiver Vorwürfe nach der Lesung, etwa gegen Oskar Lafontaine oder CDU-

Mann Wolfgang Bosbach. Senf deutet einzelne Äußerungen beider dahin gehend, dass sie sich »unverhohlen und ganz direkt für die Folter ausgesprochen« hätten. Schweres Geschütz ohne Treibsatz freilich: Wer wann wessen körperliche oder psychische Misshandlung befürwortet haben soll, ließ der Ankläger aus dem Saarland offen. Präziser wurde er bei Außenminister Frank-Walter Steinmeier, der sich im Fall Kurnaz »furchtbar verhalten« habe: »Wenn man väterliche Gefühle hat, nimmt man den Mann wenigstens mal in den Arm.«

Komisch und grausam zugleich

Um harte Stoffe dreht sich auch das aktuelle Buch des 64-Jährigen. »Nichtwiser« ist ein sozialkritischer Mix aus Flüchtlingselend, Waffenschmuggel und Gewalt gegen Jungen. Der junge Fritz Neuhaus wächst bei seiner mannstollen Mutter im Saarland auf, die ihn ebenso subtil wie systematisch sexuell missbraucht. »Kommst du jetzt in die Wan-



Jochen Senf im Forum. FOTO: PFISTERER

ne?» Vergeblich denkt er sich weg. »zu tiefgefrorenem Fisch«, flieht in einen Biedermeier-Schrank und berauscht sich am Geruch der Mottenkugeln - um durch das Schlüsselloch zu beobachten, wie ein Priester der Mutter das Höschen vom Leib zieht. Neuhaus muss es später aufheben, wie so oft. »Es geht darum, das Bewusstsein dafür zu wecken, dass Gewalt Gewalt ist«, wird Senf am Ende der Lesung sagen. Aber nicht mit dem moralinsaurigen Zeigefinger, sondern mit

bildhafter Poesie an der Grenze zum Skurrilen, die Senf den Bodelshausener Zuhörern unaufgeregt ins Gedächtnis schreibt. »Es ist durchaus ein vergnüglicher Roman. Komisches und Grausames hängt zusammen.«

Als Neuhaus der Mutter entflieht, nach Berlin, wird er von der weiblichen Dominanz in Gestalt einer rothaarigen Gangsterin wieder eingeholt. Ihr spürt er nach und einer verschollenen Polizeipsychologin, die traumatisierten Flüchtlingen ein blütenreines Gesundheitszeugnis ausgestellt hat. Da sind sie wieder, die unwürdigen Verhältnisse, die den Ex-Fernsehkommissar empören.

Manch Gast in Bodelshausen fühlte sich von derart vielen Problemfeldern überfrachtet. Zu erschlagen, um zu fragen. Also fragt Senf selber: »Sind Sie schockiert?« »Nachdenklich geworden«, gesteht eine Frau. Der Rest schweigt, kaum einer nippt noch am Wein. Ein Ziel hat Jochen Senf allemal erreicht: »Menschen eine Stimme zu geben, die man sonst nicht hört.« (GEA)

GALERIEN AKTUELL

Moshood Adekunle/Thomas Nolden im Reutlinger Klinikum

Zwei Bildsprachen treffen aufeinander

Der Kontrast könnte kaum größer sein. Hier explosives Blau und Orange, dort erdiges Grün und Ocker. Hier scharf konturierte Figuren in dynamischer Bewegung, dort in sich ruhende Körper. Zwei gegensätzliche Positionen, und doch feiern sie beide auf ihre Weise den Körper und seine Lebendigkeit: der Nigerianer Moshood Adekunle und der Kölner Thomas Nolden. Der Eine lebt mittlerweile in Reutlingen, der Andere in Ammerbuch, gemeinsam stellen sie im Eingangsbereich des Reutlinger Klinikums aus.

Adekunle hat in Lagos studiert und ist der besonderen Bildsprache seines Landes verpflichtet. Mit impulsivem Pin-



Lebensfreude in gedeckten und in leuchtenden Farben: oben Moshood Adekunle vor seinem Aquarell »After Friday Prayers«, links ein Akt in Ölfarben von Thomas Nolden. GEA-FOTOS: AKR

selstrich hält er die festlichen Momente im Leben Nigerias fest: Eine Braut schreitet stolz dem Bräutigam entgegen; eine andere tanzt bei einem kultischen Fest im Wasser eines Sees. Ein muslimischer Musiker bläst nach dem Freitagsgebet die Schalmei; ein anderer zupft das Saiteninstrument Kora. Selbst bei Totenfeiern werde

in Nigeria getanzt, sagt Adekunle; diese Lebenszugewandtheit drückt sich in seinen Bildern aus. »Es gibt auch die schönen Seiten Afrikas, die versuche ich zu vermitteln.« Seine Motive wirken bunt, prall und märchenhaft. In den schwingenden Linien pulsiert seine Leidenschaft für die Musik mit: Adekunle unterrichtet auch afrika-

nischen Tanz an der VHS. Auch bei Nolden gibt es die Frau, die durchs Wasser wadet, aber während bei Adekunle alles aus der Bewegung resultiert, kommt bei Nolden alles von der Stille her. Und so stark jener in der nigerianischen Bildsprache verankert ist, so stark ist Nolden es in der europäischen. Seine Art, mit Licht und Farbe den Raum zu

kneten, ist ohne Künstler wie Cézanne, Corinth oder Koschka kaum denkbar.

Gesichter und Körper von Frauen stehen bei Nolden im Mittelpunkt. Erst fällt der Blick auf ein Netz breiter Pinselstriche, doch dann setzt sich das Mosaik der Farbflecke umso nachdrücklicher zum Eindruck von räumlicher Tiefe und körperlicher Schwere zusammen. Die gedämpften Farben lassen den Blick indirekt wirken, so, als müsse er erst einen Dunstschleier durchdringen. Eingehüllt in diesen Schleier wirken die Körper entrückt - und doch verleiht ihnen die Struktur der Pinselstriche etwas Einmaliges.

Letztlich erzählen beide Künstler von einer Welt, die in ihrer Festlichkeit und natürlichen Erotik irgendwo jenseits der Alltagsrealität liegt. Geöffnet ist bis zum 24. Mai, zu den üblichen Öffnungszeiten. (akr)